

Oster-Pfingstweg

Ergänzungsmaterial zur Praxishilfe „Wir bleiben nicht beim Leiden stehen. Passions- und Osterwege mit Kindern erleben und gestalten“ (Hg. vom Team Kirche mit Kindern im Amt für Gemeindedienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, 2012): Theologische Vorbemerkungen zum Modell „Oster-Pfingstweg“ des KiGo-Teams der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Germering (Praxishilfe S. 98-106)

„Zum Himmel bist du gefahren
und doch lässt du uns nicht allein.
Du willst dich uns neu offenbaren,
im Geist kehrst du bei uns ein.

Dein Geist nährt der Liebe Feuer,
das spärlich und schwach in uns glimmt.
Er zeigt uns, wie ungeheuer
die Liebestaten Gottes sind.

Zum Himmel bist du gefahren
und doch lässt du uns nicht allein.
Du bist zum Vater gefahren,
um uns noch viel näher zu sein.“

Gisela Kreher

Das ist für mich in kurzen Versen mein Oster-Pfingstweg.

Vorwort:

„Wie geht es weiter (mit Jesus) nach Ostern?“ so haben uns mehrmals Kinder gefragt, die wir durch die Stationen des Kreuzwegs geführt haben.

Die Antworten geben wir in folgenden Stationen.

1. Jesus ist auferstanden (leeres Grab) (Mk 16, 1-8)
2. Jesus geht zu Gott, er regiert als König – Himmelfahrt (Apg. 1, 4-14)
3. Jesus kommt zu den Jüngern mit seinem Geist. Er ist in ihnen. – Pfingsten. (Apg. 2, 1-41)
4. Jesus ist mitten unter uns, wenn wir zusammen kommen – Urgemeinde. (Apg. 2, 42-47)
5. Jesus ist heute da, der Funke des Geistes geht weiter. Er kommt wieder, wie er versprochen hat. Station Jesus-Christus-Kirche

Theologische Vorüberlegungen zu den einzelnen Stationen

Ostern

Mk 16, 1-8

Es wird in der Bibel nicht haargenau erzählt wie Jesus aufersteht. Paulus formuliert die Auferstehung so: 1. Kor 15, 3-6

„Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tag nach der Schrift und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als 500 Zeugen.“

Diese dürren Sätze des Paulus veranschaulichen die Evangelisten mit der Geschichte vom leeren Grab.

Frauen bringen am Morgen nach dem Sabbat duftende Öle mit. Normalerweise war es nicht üblich Tote zu salben, wenn man es tat, dann wurden sie nur mit Öl eingerieben. Duftende Öle waren für den König vorbehalten. Dass den Frauen einfällt, duftende Öle zu verwenden deutet bereits auf die Auferstehung hin, die Frauen wissen das noch nicht, sie tun es unbewusst.

Der schwere Stein, über den sie sich unterhalten, ist dann weggewälzt. Das ist ein weiterer Hinweis auf ein ungewöhnliches Geschehen.

Erst dann hören sie den Satz: „Er ist auferweckt worden.“ Dieser Satz bestätigt es: Gott hat eingegriffen, da wo die menschliche Weisheit am Ende ist. Und nicht nur die Seele lebt, sondern der ganze Mensch Jesus ist auferweckt mit seinem Leib.

Warum es Frauen waren, die zum Grab kamen wurde so interpretiert, Gott hat Frauen ausgewählt, weil die Jünger nach dem Tod Jesu geflohen waren, die Frauen aber geblieben waren, sie waren die Tapfereren.

Himmelfahrt

Apg. 1, 4-14

1. Teil

Wir beten im Glaubensbekenntnis:

Aufgefahren in den Himmel.
Dort sitzt er zu Rechten des Himmlischen Vaters.

Die Geschichte dazu steht in der Apostelgeschichte.

Jesus sagte: „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein.“ Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.

Die sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel genommen wurde wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der heißt Ölberg und liegt nahe bei Jerusalem, einen Sabbatweg entfernt. Apg. 1, 8-12

Mit der Himmelfahrtsgeschichte will Lukas seinen Lesern helfen, die Auferstehung Jesu besser zu begreifen. Gott hat Jesus aus dem Tod an seine Seite geholt, siehe Glaubensbekenntnis. Jesus ist nun im Reich Gottes, das für uns Menschen noch unsichtbar ist. Jesus ist in Gottes Welt.

Gott ist uns Menschen nahe und deshalb bleibt auch Jesus gegenwärtig, aber nun für alle Menschen unsichtbar. Der Himmel als Welt Gottes, mit Christus an seiner Seite umgibt uns als Menschen. Das hat mit dem Antiken Weltbild zu tun, der Himmel ist nicht nur das All, mit Planeten und Raum für Wolken, sondern der Himmel ist der Raum Gottes. Himmel ist dort wo Gott wohnt. Wenn nun Jesus in den Himmel auffährt, so kehrt er zu Gott zurück, von dem er gekommen ist.

Als Zeichen, dass Gott hier handelt, stehen Engel da, wie schon in der Geschichte vom leeren Grab, da wo diese und Gottes Welt sich berühren, kommen Engel. Meistens deuten sie Gottes Eingreifen: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel genommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

Das ist der sichtbare Abschied Jesu. Hier mit der Versicherung, dass er so auch wiederkommen wird.

Im Johannesevangelium wurde die kommende Abwesenheit Jesu tröstlicher gedeutet. „Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich das zu euch geredet habe ist euer Herz voller Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.“ Joh 16, 5-7

Den Jüngern wird gesagt, dass sie nicht alleine bleiben werden. Sie kennen den lebendigen Jesus, sie wissen, dass sie sich auf sein Wort zu seinen Lebzeiten verlassen konnten, dieses Bild des verlässlichen Jesus, des Sohnes Gottes tragen sie in sich und das wird ihnen auch bleiben, wenn Jesus nun zu seinem Vater zurückgekehrt ist.

Ganz kleine Kinder, wie mein Patenkind Christina, bekommen die Krise, wenn die Mama weggeht. Christina brüllte wie am Spieß und ließ sich schwer beruhigen, sie weiß nicht, dass die Mama wiederkommt bzw. dass sie auch wenn sie sie gerade nicht sieht, doch da ist. Das wird sich mit der Zeit ändern, dann hat sie soviel Vertrauen, dass ihre Mama da ist und immer wieder kommt. Sie hat dann ein inneres Bild, woran sie sich festhalten kann.

Unser inneres Bild von Jesus ist geformt durch die Geschichten, die uns die Evangelisten aufgeschrieben haben, wenn wir sie hören, wenn wir beten, wenn wir unsere Lieder singen, dann werden diese Bilder lebendig und wir wissen: Jesus hat uns nicht allein gelassen. Er lebt, er liebt uns und er ist uns nah.

Dieses Bild verbindet uns mit der Gemeinschaft der Christen, die damals dabei waren. Sie sind nach Hause zurückgekehrt, um zu warten und zu beten. Diese wartende und betende Gemeinschaft erlebte damals das Pfingstwunder.

2. Teil – aus: „Komm freu dich mit; Arbeitshilfe für Kinderbibeltage Stuttgart“

Jedes Kind, das gefragt wird: „Kannst du mir den Himmel zeigen?“, wird nach oben in das Blau des Firmaments zeigen. Himmel und Erde stehen umgangssprachlich für oben und unten. „Gott im Himmel“ ist in den Augen von Kindern und auch von vielen Erwachsenen in der Weite des Weltalls zu suchen. Deshalb haben heute nicht wenige Schwierigkeiten mit der Geschichte aus dem Lukas-Evangelium, die von der Himmelfahrt des auferstandenen Jesus erzählt. In einer Zeit, in der man mit modernster Technik den Weltraum erforscht und Gott dort nicht gefunden hat, fällt uns die Vorstellung schwer, dass Jesus „in den Himmel aufgefahren“ ist.

Das hat vor allem auch mit dem damaligen Weltbild zu tun, das in dieser fast 2000 Jahre alten Geschichte aus dem Lukas-Evangelium zum Ausdruck kommt und uns heutigen Menschen fremd geworden ist.

Der Himmel, das war für Lukas und die Menschen der Antike nicht einfach nur der Raum der Wolken und Sterne. Der Himmel ist der Ort Gottes, so wie die Erde der Ort der Menschen ist. Himmel ist dort, wo Gott wohnt. Wenn Lukas sagt, Jesus sei in den Himmel aufgefahren, so bedeutet das: Er ist zu Gott, dem Vater, von dem er ausging, zurückgekehrt. Diese himmlische Welt Gottes ist keine Welt über unseren Köpfen. Der Himmel ist dort, wo Gott uns Menschen gegenwärtig ist. Und der Himmel ist ein Zeichen für die Erfüllung der Hoffnung auf eine gute Zukunft für uns Menschen, die wir aus eigener Kraft nicht erreichen können.

Mit der Geschichte von der Himmelfahrt will Lukas seinen Lesern helfen, die Auferstehung Jesu besser zu begreifen. Gott hat Jesus aus dem Tod an seine Seite geholt, in sein Reich, das für uns Menschen – noch – unsichtbar ist. Die Himmelfahrtsgeschichte erzählt deshalb, dass die Jünger Jesus plötzlich nicht mehr sehen. Jesus ist bei Gott und in Gottes Welt. Aber weil Gott uns Menschen nahe ist, bleibt Jesus in seiner Welt gegenwärtig. Er ist jetzt allen Menschen unsichtbar nahe. Himmelfahrt – so verstanden – löst sich von der räumlichen Vorstellung von „oben“ und „unten“. Der Himmel als Firmament umgibt die Erde. Der Himmel als Welt Gottes mit Christus an seiner Seite umgibt uns als Menschen.

Jesus geht – und lässt uns nicht allein.

Vierzig Tage lang, so berichtet Lukas, ist der Auferstandene seinen Jüngerinnen und Jüngern erschienen, dann nimmt er endgültig Abschied. Dieser Abschied ist unumgänglich. Jesus muss – als Person – von den Seinen gehen. Dadurch, dass er seinen Geist sendet, kann er auf eine neue Weise wieder unter den Menschen sein. Jesus geht in den Himmel, das bedeutet: Er geht zu Gott, von dem er hergekommen ist (vgl. Johannes 14). Von dort sendet er seinen Geist, den Tröster.

Psychologisch ausgedrückt: Die äußere Gegenwart von Jesus muss sich für die Jüngerinnen und Jünger in ein inneres Bild verwandeln. Das ist eine Erfahrung, die den Kindern fremd ist. Ein wichtiger Schritt in ihrer Entwicklung ist es, die äußere Abwesenheit der Mutter ertragen zu lernen, ein „inneres Bild“ von ihr zu haben, das Trost und Halt gibt.

Die Geschichte von der Himmelfahrt beschreibt einen ähnlichen Übergang als wichtigen Schritt im Glauben. Wir Christen haben nicht mehr die leibliche Person Jesu, die uns tröstet und im Glauben stärkt. Aber wir haben ein inneres Bild von ihm, das sich geformt hat durch die Geschichten, die wir über ihn gehört haben. In unseren Liedern, unseren Gebeten und unseren Gottesdiensten wird dieses innere Bild von Jesus immer wieder lebendig und zeigt uns: Jesus hat uns nicht allein gelassen. Er lebt, er liebt uns und ist uns nah.

Die Botschaft von Jesus und seiner Auferstehung kennen wir, weil sie die Jüngerinnen und Jünger von Jesus weiter getragen haben. Himmelfahrt bedeutet also auch, dass wir dem Wort der Boten von Jesus, den Augenzeugen, die er in alle Welt aussendet, vertrauen und glauben dürfen. So wird die Himmelfahrtsgeschichte eine Vorbereitung auf Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes.

Pfingsten – „Am hellen Tag kam Jesu Geist“

Apg. 2, 1-41

Geistereignis

Luftzug
der Türen aufreißt
aus Angeln hebt und hereinfegt
lädt seine Fracht ab
über den Köpfen
Feuerzungen sahen sie
einer beim anderen
in hellem Erschrecken
Sein Geist über uns

Sein Geist
in sie gefahren
rannten sie hinaus
Altes neu zu sagen
anzuzünden
die Gottesleidenschaft
das Jesuszeugnis
in allen
die hörten in ihrer Sprache

Die nahmen das Gottesfeuer mit
weit fort in ihr Land
unter die Völker
dort glüht es noch heute

Fache das Feuer an Heiliger Geist

Theresia Hauser, Germering

Die Jünger werden von Jesus nicht einfach losgeschickt. Sie sollen warten, der heilige Geist ist die versprochene Dienstausrüstung der Jünger.

Pfingsten ereignet sich am „Wochenfest“ der Juden. Es wird in Jerusalem sieben Wochen nach dem Pessachfest gefeiert (sieben x sieben + 1 = 50; Pentecoste = Pfingsten). Man bringt in Dankbarkeit die Erstlinge der Ernte vor Gott, Hafer, Weizen, Oliven, Datteln, Feigen, Granatäpfel, Trauben.

Zwischen den beiden Festen ist eine siebenwöchige Vorbereitungszeit.

Man erinnert sich an den Bund Gottes am Sinai und an die 10 Gebote. Gott zog dem Volk Israel tags in der Wolkensäule und nachts in der Feuersäule voran. So sind Wolke, Sturm und Feuer bekannte Begleiterscheinungen der Gegenwart und Herrlichkeit Gottes.

Der Ort des Pfingstgeschehens könnte ein Haus gewesen sein oder auch die Säulenhalle Salomos auf dem Tempelberg. Der heilige Geist kommt über alle, aber er wirkt bei jedem individuell, kleine Flammen sind über den einzelnen zu sehen.

Die Jünger bekommen eine neue Gottes- und Schrifterkenntnis.

Sie erleben eine ungeahnte Freude, ein überwältigendes Gefühl der Nähe Jesu. Sie haben eine übersprudelnde Be-geisterung für Gott und Jesus, die tief aus ihrem Inneren kommt und die sie vorher noch nie so gekannt haben. Sie äußern diese Freude ganz spontan in Sprache und Bewegung.

Manche empfinden das allerdings etwas „abgehoben“. Aber die Jünger loben Gott in Sprachen, die andere verstehen und können so ihre Freude verständlich machen. Sie verstehen plötzlich, dass Jesus mit dem sie viele Jahre gegangen sind, durch den heiligen Geist noch näher gekommen ist.

Er ist in ihnen, in ihren Herzen. Sie bekommen Mut, ein neues vom Heiligen Geist geschenktes Selbstbewusstsein, ein neues Verständnis für die Bedeutung Jesu und für Zusammenhänge in der Bibel. Was Gott vor vierhundert Jahren durch den Propheten Joel (Joel 3, 1) versprochen hat, hat angefangen sich zu erfüllen. Die mutige Predigt ist sehr effektiv. Viele Zuhörer verstehen, dass Gott durch die Ausgießung des heiligen Geistes seinen Bund erneuert. Sie sind außer sich vor Entsetzen und Verwunderung. Sie möchten auch die Gabe des heiligen Geistes bekommen und lassen sich taufen.

Urgemeinde oder das Entstehen der „Hauskirchen“

Apg. 2, 42-47

1. Teil

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem wie es einer nötig hatte.

Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen

und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“

Zunächst ist es so, dass in Jerusalem eine Gemeinde entstand. Die Apostel zusammen mit den Frauen würde ich als Gründer bezeichnen, die trafen sich regelmäßig, im Tempel und auch in den Häusern. Dort beteten sie und die Apostel lehrten sie, das was sie mit Jesus erlebt hatten.

Da ihnen beim Abschied Jesu gesagt war, dass er so auch wiederkommt, waren sie sicher, dass das bald geschehen würde. Sie aßen gemeinsam, hatten Tischgemeinschaft mit Fremden, wie es damals unter den Juden nicht unbedingt üblich war. Sie kümmerten sich umeinander und gaben denen, die wenig oder gar nichts hatten.

2. Teil

Der Text ist ein knapper Sammelbericht, keine Erzählung mit Handlung. Deshalb versuchen wir diesen Bericht in eine Erzählung umzuwandeln, in der die typischen Züge der Urgemeinde enthalten sind, weil sie wichtig sind für ein Grundverständnis von Gemeinde. Auch in unserer Kirche soll der Einzelne in einer kleinen Gruppe beheimatet sein.

Als erstes wird „Beständigkeit“ hervorgehoben, die Begeisterung war kein schnell wieder abklingendes emotionales Ereignis. Sondern die Erfahrung mit dem Heiligen Geist hat das ganze Leben umfasst und verändert. Dabei ist Beständigkeit ebenso wichtig wie der Anfang.

Zur Sicherung des Bestandes diente die Lehre der Apostel. Sie führte zu einem neuen und umfassenden Verständnis der großen Taten Gottes. Es war kein zusammenhängendes Lehrgebäude, das ihnen vermittelt wurde, sondern die persönlichen Erfahrungen der Apostel mit Jesus und die baldige Erwartung seiner Wiederkunft.

Wichtig war die Gemeinschaft. Es ging bei ihnen ganz natürlich und fröhlich zu. „Sie aßen ihre Speise voller Wonne und Einfach.“ (S. 56, NT deutsch) Man hatte Tischgemeinschaft mit Fremden. Im Judentum hat gemeinsames Essen eine tiefere Bedeutung als bei uns. Zum Beispiel am Schluss der Eheschließungszeremonie geben sich die Brautleute gegenseitig etwas zu essen. Nach dem gemeinsamen Essen gilt die Ehe als geschlossen.

In der neuen Gemeinschaft der Hauskirchen nimmt man am Leben des anderen teil, kümmert sich um Kranke und unterstützt Hilfsbedürftige. Das fiel anderen positiv auf und wirkte anziehend. Zu dieser Gemeinde wollten sie auch dazugehören.

Die Tischgemeinschaft mündet in das „Brechen des Brotes“, nach dem Grundsatz „ein Teil steht für das Ganze“. Die gemeinsamen Mahlzeiten waren Erinnerung und Fortsetzung der Mahlgemeinschaft mit Jesus und seinen Jüngern und eine Art Vorausschau auf das Hochzeitsmahl mit dem wiederkommenden Herrn. (1. Kor 11, 23-26)

Eine große Rolle spielte das Gebet. Sie hielten sich an die jüdischen Gebetszeiten im Tempel, um 9:00 und 15:00 Uhr. In der jüdischen Familie war das Essen mit einem Dankgebet verbunden. Ihr Gebetbuch war der Psalter. Sie kannten das 18-Bitten-Gebet der Juden und natürlich das Vater Unser, das Jesus ihnen gelehrt hat. Später kamen christliche Psalmen dazu, eigene Lieder und das freie, auch charismatische Gebet.

Diese neuen Ideen des Zusammenlebens führten zu einem großen Mitgliederzuwachs. „Der Herr aber tat täglich solche hinzu, die gerettet wurden.“ (Apg. 2, 47b)

Quellenangaben:

- „Komm freu dich mit“ Arbeitshilfe für Kinderbibeltage, deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart
- „Ein Hauch von Gott“ Ökumenische Kinderbibelwoche 1998, Neuaubing
- Brennpunkt: Die Bibel Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Weihnachten; Jens Herzer, Evangelische Hauptbibelgesellschaft und von Cansteinische Bibelgesellschaft
- „Das Neue Testament Deutsch“ Die Apostelgeschichte, Gustav Stählin, Göttingen 1966
- Werner Laubi – Annegert Fuchshuber, Kinderbibel, Kaufmannverlag Lahr, 1994
- <http://www.dioezese-linz.at/redaktion/data/kathmaster/pfingsten1.jpg>
- EKK Evangelisch Katholischer Kommentar zum neuen Testament, Das Evangelium nach Markus II/II, Benziger Verlag und Neukirchener Verlag, 3. Auflage 1989

Verfasserinnen:

Kigo-Team der Jesus-Christus-Kirche Germering

Susanne Emmel
Gisela Kreher
Angelika Roick
Sandra Scholz
Friederike Stobbe-Fell

Pfarrerin Ruth Freiwald